

Mit gleicher Energie fuhr es fort Mißstände, die in veralteten Überlieferungen wurzelten, zu beseitigen. Wo das häufig allzu rücksichtslose Vorgehen des Ministeriums Erbitterung und Widerstand hervorrief, wirkte die herzliche Zuneigung des ganzen Volkes zu seinem König wieder ausgleichend und versöhnend. Auch die Schwaben und Franken, denen unter mannigfacher Botmäßigkeit längst in ihren engen Kreisen alles politische Leben abhanden gekommen war, ließ das milde Regiment des volksbeliebten Königs den Verlust der Selbständigkeit minder schmerzlich empfinden. Noch mochten die Nürnberger, die Augsburgen in jenen Tagen eine Kränkung darin erblicken, daß nicht mehr vor einem selbstgewählten Stadtrat die Abzeichen der souveränen Gewalt einhergetragen wurden, aber auch sie konnten sich nicht verhehlen, daß die aller-



Denkmünze vom Jahre 1806 auf die Annahme der Königswürde.

orten gekunkene Volkswohlfahrt nur durch Anichluß an ein größeres Gemeinwesen gehoben werden könne, — und an welches Land hätte man sich lieber angegeschlossen als an jenes, wo Edelmann, Bürger und Bauer gleich vertrauensvoll zu ihrem König aufblickten?

Auf den blutgetränkten Auen wogten wieder goldene Saaten, Handel und Gewerbe hoben sich, allein das Friedensglück war dem Lande und dem friedliebenden Fürsten nicht lange beschieden. Immer neue Opfer verlangte die Freundschaft mit dem unberechenbaren Eroberer. Wie schmerzlich empfand dagegen der humane Max Joseph den Fluch der nimmer endenden Kriege, welche jeinem Lande die kräftigsten Söhne, den Familien die Stützen raubten! Von den 30000 Bayern, welche nach Rußland gezogen, sahen nur wenige die Heimat wieder.

Der furchtbare Ausgang jenes russischen Unternehmens erschütterte alle, nur nicht den Urheber. Als dieser mit der Verblendung eines dem Untergang Geweihten von den Bundesgenossen neue Rüstungen verlangte, zögerten die Regierungen, im Volke aber blickten Tausende mit aufrichtigen Segenswünschen auf Preußen, weil es den Befreiungskampf mit Napoleon aufnahm.